

nicht, wie in Italien, als Folge der *coniuratio* der Bürger, sondern lediglich durch die Verleihung einer *charte* entstanden sei. Beachtenswert ist auch ein Beitrag (der unter dem Titel: *Intorno ai reciproci rapporti fra Chiesa e organizzazioni cittadine nel M.E. italiano* schon in den *Studi in onore di N. Rodolico* [Florenz 1944] erschienen war) über die *Operae ecclesiarum*, durch die, wie z. B. in Florenz, die städtischen Kirchen und ihre Patrimonien unter bürgerliche Aufsicht kamen. Zwei Textausgaben für historischen Unterricht (in der Sammlung *Orbis romanus* der Mailänder Università Cattolica) hat G. Masi besorgt: *Formularium florentinum artis notariae* (1220—1242), ein Formelbuch, das vielleicht mit dem Bestehen einer Florentiner Notariatschule zusammenhängt, und *Collectio chartarum pacis privatae medii aevi ad regionem Tusciae pertinentium*, d. h. private Friedensverträge unter Florentiner Familien aus dem 13. Jh. (Mailand 1943, LXXXVIII u. 151 S.; 540 S.). Ferner ist zu nennen: G. Cavalcanti, *Istorie fiorentine*, a cura di G. Di Pino (Mailand 1944, XXII u. 444 S.), ein mit kritischer Sorgfalt edierter Text von 1420—52, der bisher so gut wie unbekannt war. Beachtenswert ist endlich das Buch von N. Rodolico, *I Ciompi, una pagina di storia del proletariato operaio* (Florenz 1945, XVI u. 248 S.). Nach 40 Jahren greift dieser verdienstvolle Florentiner Historiker damit ein Forschungsthema wieder auf, zu dem er seinerzeit gediegene Vorarbeiten geliefert hatte. Hier nimmt er zu der ganzen Frage der Florentiner Industrie Stellung, wie sie in der Zwischenzeit hauptsächlich von Davidsohn u. Doren behandelt wurde; jedoch betrachtete Doren die Frage lediglich vom Standpunkt der Arbeitgeber aus, nicht von dem der eigentlichen Arbeiter, eben der *ciompi*, die ja den verzweifelte Versuch von 1378 machten. Den Namen zu deuten, der inhaltlich sicher mit Geusen, Sansculottes usw. zusammenhängt, aber sonst unverständlich bleibt, ist freilich auch Rodolico nicht gelungen.

Das Istituto di Studi romani ist bekanntlich damit beschäftigt, eine große Geschichte Roms in 30 Bänden herauszugeben, kein leichtes Unternehmen, weil notgedrungen die Vielheit der Mitarbeiter eine wirklich einheitliche Behandlung des Stoffes von vornherein ausschließt. Die 16 bisher erschienenen Bände behandeln in ziemlich ungleicher Weise die ganze Geschichte der Stadt, vom Altertum bis zur Neuzeit. Dabei ist zu bedauern, daß das große und zweifellos lobenswerte Unternehmen, welches mehr als 80 Jahre Spezialforschungen (wenigstens von Gregorovius an) verarbeitet, nicht eigentlich kritisch aufgebaut ist. Für das MA. kommen vier Bände in Betracht. Davon ist der wissenschaftlich ausgezeichnet unterbaute Band von O. Bertolini, *Roma di fronte a Bisanzio e ai Longobardi*, 1941 erschienen, und der flüchtige bearbeitete von P. Paschini, *Roma nel Rinascimento* im Jahre 1940. Dazwischen steht nun der starke Band von P. Brezzi, *Roma e l'impero medievale (774—1252)* (Bologna 1947, 633 S.), wo die Begebenheiten dieser ausgedehnten Zeitspanne mit großem Geschick gemeistert und sehr anschaulich geschildert sind. Es sei mir gestattet, hier im voraus auch meinen eigenen Band anzuzeigen, der die Lücke zwischen Brezzi u. Paschinis Büchern ausfüllt: *E. Dupré-Théséider, Roma dal comune di popolo alla signoria pontificia (1252—1377)* (Bologna 1952, 789 S.).

Die verdienstvolle Ausgabe des *Codice topografico della città di Roma*, a cura di R. Valentini († 1952) und G. Zucchetti, die auf sehr breiter